



Lehrplan Vorlehre 2022

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern
Mittelschul- und Berufsbildungsamt



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Zielsetzung	3
3	Zielgruppe und Aufnahmekriterien	4
4	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	5
5	Organisation an der Berufsfachschule	5
5.1	Anforderung an den Berufsfachunterricht	5
5.2	Ressourcen	5
6	Agogisch-methodisches Konzept	5
6.1	Heterogenität und Binnendifferenzierung	6
6.2	Lernort-Kooperation	6
6.3	Coaching und Begleitung während der Vorlehre	7
7	Unterricht und Lernbereiche	7
7.1	Organisation des Unterrichts	8
7.2	Überfachliche Kompetenzen	9
7.3	Gesellschaft	9
7.4	Sprache und Kommunikation	9
7.5	Mathematik	10
7.6	Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)	10
7.7	Berufsfeldspezifischer Unterricht mit Fachsprache und Fachrechnen	11
7.7.1	Berufsfeldübergreifendes Beispiel: «Am Arbeitsplatz»	12
7.7.2	Bau, Technik, Natur	13
7.7.3	Administration, Verkauf, Logistik	14
7.7.4	Gastronomie, Hauswirtschaft, Lebensmittel	15
7.7.5	Gesundheit, Soziales, Dienstleistungen	16
7.8	Berufswahl und Bewerbungstechnik	17
7.9	Ergänzender bedarfsspezifischer Unterricht	17
7.10	Angebote der Schule	17
8	Beurteilungen	17
8.1	Qualitätsmerkmale einer kompetenzorientierten Beurteilung	17
8.2	Funktionen einer kompetenzorientierten Beurteilung	18
8.3	Begleitetes individuelles Arbeiten	18
8.4	Abschlussbeurteilung	19
9	Literatur- und Quellenverzeichnis	20

1 Einleitung

Die Vorlehre ist ein duales Brückenangebot für Jugendliche und Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz auf der Sekundarstufe II gefunden haben oder für den erfolgreichen Eintritt in eine berufliche Grundbildung zusätzliche Vorbereitung benötigen. Die Vorlehre richtet sich u.a. auch an Personen, die für ein rein schulisches Brückenangebot weniger oder nicht motiviert sind. Während der Vorlehrzeit werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Vorbereitung auf den Einstieg in die berufliche Grundbildung und bei der Lehrstellensuche unterstützt.

Zusätzlich werden seit August 2018 mit dem vom Staatssekretariat für Migration SEM initiierten und geförderten Pilotprojekt Integrationsvorlehre INVOL Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene auf eine Berufsausbildung vorbereitet. Das Nachfolgeprogramm INVOL Plus weitet den Kreis der angesprochenen Personen auf EU-, EFTA- und Drittstaaten aus.

Der vorliegende Lehrplan ist ein Steuerungsinstrument für die Berufsfachschulen, die im Kanton Bern Vorlehren anbieten. Er führt die verschiedenen Vorlehrtypen zusammen und berücksichtigt die geltenden Vorgaben für die Integrationsvorlehre. Er ersetzt den Rahmenlehrplan Vorlehre vom März 2008 sowie die Überarbeitung vom 15. Juni 2018. Des Weiteren orientiert sich der Lehrplan am kantonalen Lehrplan für das Berufsvorbereitende Schuljahr vom 11. März 2015 und an aktuellen theoretischen Grundlagen.

Der Lehrplan ist offen gehalten, um den Schulen und Lehrpersonen die für eine erfolgreiche Umsetzung notwendige Gestaltungsfreiheit zu gewähren und regionalen und schulorganisatorischen Gegebenheiten und den unterschiedlichen Anforderungen der angebotenen Ausbildungen Rechnung zu tragen. Im Schullehrplan erfolgt eine Konkretisierung der Inhalte durch die jeweiligen Berufsfachschulen. Die Berufsfachschulen legen in ihren Schullehrplänen fest, wie die Vorgaben des Lehrplans vor Ort umgesetzt werden (Organisation, Unterrichtsinhalte, spezielle Angebote der Schule).

2 Zielsetzung

Die einjährige Vorlehre ist ein duales Brückenangebot, welches die praktische Tätigkeit im Vorlehrbetrieb mit dem Besuch des Unterrichts an der Berufsfachschule verbindet. Die Lernenden besuchen an zwei Tagen den Unterricht in der Berufsfachschule und arbeiten drei Tage im Betrieb. Bei Bedarf sind in Kooperation mit den betroffenen Organisationen der Arbeit (OdA) und den Berufsfachschulen für definierte Zielgruppen auch flexible Teilzeitmodelle möglich. In der Vorlehre setzen sich die Lernenden mit der Arbeitsrealität sowie der gesellschaftlichen und politischen Kultur auseinander und erlangen durch die Mitarbeit im Betrieb Praxiserfahrung. Ziel ist es, im Anschluss an die Vorlehre den Anforderungen am Arbeitsplatz und an der Berufsfachschule gewachsen zu sein und eine passende Lehrstelle (EBA, EFZ) zu finden. Lernende ohne Anschlusslösung werden in eine weiterführende Beratung vermittelt.

Der Unterricht in der Vorlehre orientiert sich an den Anforderungen der Berufswelt. Es existieren folgende Berufsfelder und Berufsfeldgruppen:

Berufsfeldgruppe	Zugehörige Berufsfelder
Administration, Verkauf, Logistik	Verkauf Wirtschaft, Verwaltung, Touristik Verkehr, Logistik Informatik

Bau, Technik, Natur	Natur Textilien Gestaltung, Kunst Druck Bau Gebäudetechnik Holz, Innenausbau Fahrzeuge Elektrotechnik Metall, Maschine Chemie, Physik Planung, Konstruktion
Gastronomie, Hauswirtschaft, Lebensmittel	Nahrung Gastgewerbe
Gesundheit, Soziales, Dienstleistungen	Schönheit, Sport Kultur Gesundheit Bildung, Soziales

Nicht jedes Berufsfeld wird zwingend an jeder Berufsfachschule mit Brückenangeboten geführt. Die Berufsfachschulen können bei geringer Nachfrage innerhalb einer Berufsfeldgruppe verwandte Berufsfelder bündeln.

Der Unterricht an der Berufsfachschule ist themen-, kompetenz- und handlungsorientiert und berücksichtigt die Erfahrungs- und Erlebniswelt der Jugendlichen und Erwachsenen. Die Lehrpersonen gestalten Lernsituationen, die es den Lernenden ermöglichen, folgende Bildungsziele zu erreichen:

- **Ausbau und Festigung der überfachlichen Kompetenzen.** Dabei handelt es sich um fächerübergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Lernenden befähigen, berufliche wie persönliche Situationen zu bewältigen. Sie sind Voraussetzung für erfolgreiches und verantwortungsvolles Handeln. Handlungsorientierte Lernformen unterstützen die Aneignung dieser Kompetenzen.
- **Erwerb und Ausbau von Sprach- und Ausdruckskompetenzen** gemäss dem Grundsatz «Jede Lektion ist eine Sprachlektion».
- **Auf- bzw. Ausbau und Festigung spezifischer Sachkompetenzen** in den Bereichen Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Gesundheit und Sport, Mathematik, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT).
- **Aneignung von berufsfeldspezifischen Kompetenzen**, die den Einstieg der Lernenden in die jeweils angestrebte berufliche Grundbildung erleichtern.

Die Berufsfachschulen sorgen für eine verbindliche Zusammenarbeit zwischen den Berufsfachschulen, den Ausbildungsbetrieben, den Familien, den fallführenden Stellen und der Berufsberatung, damit der Eintritt in die Berufswelt gelingt.

3 Zielgruppe und Aufnahmekriterien

Die Vorlehre steht allen Jugendlichen und Erwachsenen offen, welche die Aufnahmekriterien erfüllen, ungeachtet ihrer Nationalität oder ihres Aufenthaltsstatus. Sie richtet sich an Jugendliche und Erwachsene, die

- im Hinblick auf ihre Berufswahl erste praktische Erfahrung und theoretisches Wissen sammeln und Fortschritte im Bereich des Arbeits-, Lern- und Sozialverhaltens machen wollen oder
- ausreichende Sprachkompetenz erwerben möchten, um erfolgreich in eine berufliche Grundbildung eintreten zu können, oder
- eine Zwischenlösung suchen, zum Beispiel weil der anvisierte Direkteinstieg in eine zertifizierende Lehre nicht möglich war.

Verbindlich geregelt sind die Aufnahmekriterien in der jeweils gültigen Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV; BSG 435.111.1).

4 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung für und die Aufnahme in die Vorlehre erfolgen im ganzen Kanton nach gleichen Kriterien und einheitlichem Verfahren und werden im Handbuch «Aufnahme in ein kantonales Brückenangebot» näher geregelt. Der Beginn der Vorlehre ist bis zum 31. Januar des laufenden Schuljahrs möglich.

Für Vertragsauflösungen gelten die Bestimmungen der Ausbildungen EBA/EFZ. Zeigt es sich, dass die resp. der Lernende dem Unterricht nicht folgen kann, ist eine Vertragsauflösung auf Gesuch eines Vertragspartners im Gespräch mit der Berufsfachschule während des Schuljahres in Betracht zu ziehen und die Zuweisung in ein passenderes Brückenangebot zu prüfen.

5 Organisation an der Berufsfachschule

5.1 Anforderung an den Berufsfachunterricht

- Die Lernbereiche Gesellschaft, Sprache und Kommunikation orientieren sich am allgemeinbildenden Unterricht der qualifizierenden Berufslehren.
- Der berufsfeldspezifische Unterricht erfolgt gemäss Kompetenzprofil der jeweiligen OdA resp. Schullehrplan.
- Die Lernbereiche Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Mathematik, IKT, berufsfeldspezifische Betriebskunde und Fachsprache ergänzen sich und werden nach Möglichkeit fachübergreifend unterrichtet.
- Die unterschiedlichen Vorbildungen und Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden werden berücksichtigt.
- Sprachförderung und -nachweise für Fremdsprachige erfolgen nach dem schweizerischen Programm zur Förderung der sprachlichen Integration fide.
- Ausbildungsbetriebe und Lernende kennen die für sie zuständige Ansprechperson an der Berufsfachschule.
- Der Coach resp. die Coachin nimmt regelmässig Standortbestimmungen vor und arbeitet, wo vorhanden, mit den fallführenden Stellen zusammen.
- Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsberatung.

Im Unterricht werden nach Möglichkeit interkulturelle Kompetenzen und Erfahrungen in der Erwachsenenbildung und im Fach «Sprache und Kommunikation» die Kompetenzen «Deutsch als Zweitsprache» eingebracht.

5.2 Ressourcen

Das Schuljahr dauert 38 Wochen. Der obligatorische Unterricht beträgt 14 Lektionen pro Woche. Die Ressourcen für Unterricht, Coaching, Betreuungs- und Koordinationsaufgaben sind in der Leistungsvereinbarung zwischen der Berufsfachschule und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern festgelegt.

6 Agogisch-methodisches Konzept

Der Unterricht erfolgt kompetenz-, themen- und handlungsorientiert. Individuelle Planungs- und Kontrollstrategien zur Arbeits- und Zeiteinteilung werden ebenso vermittelt und gefördert wie Sachkompetenz. Lernziele werden in Form von Kompetenzen beschrieben und Lerninhalte mit zu erwerbenden fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten verbunden. Wissen und Können,

fachliche und personale, soziale und methodische Kompetenzen werden miteinander verknüpft. Im Fokus stehen Aneignungs-, Lern- und Problemlöseprozesse der Lernenden. Mit der Orientierung an Kompetenzen werden prozessbezogene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen, aber auch kulturbezogene Tugenden und Aspekte des selbstverantwortlichen Lernens, der Kooperation, der Motivation und der Leistungsbereitschaft angesprochen. Kompetenzaufbau als didaktisches Leitprinzip des Unterrichts setzt einen Schullehrplan voraus, der individualisierenden Unterricht zulässt und fördert. Das Kompetenzprofil beschreibt jeweils auf zwei unterschiedlichen Niveaustufen, welche Lernergebnisse von den Lernenden in bestimmten Fächern erwartet werden. Gleichzeitig zeigt es auf, welche Lernwege dazu eingeschlagen werden können. Die Orientierung an der beruflichen Grundbildung gehört wesentlich zum Kern der agogischen, methodischen und didaktischen Überlegungen. Die Lehrperson entscheidet über die Wahl der jeweils geeigneten Mittel.

6.1 Heterogenität und Binnendifferenzierung

Die Lernenden weisen zu Beginn der Vorlehre grosse Unterschiede hinsichtlich ihrer Potenziale und ihres Förderbedarfs auf. Die Schule führt deshalb in den ersten Schulwochen ein geeignetes Monitoring durch, das ihr erlaubt, die notwendigen Gruppeneinteilungen vorzunehmen und Fördermassnahmen (Stützunterricht, DaZ etc.) bereitzustellen. Dieses Monitoring dient ebenfalls der Planung des ergänzenden bedarfsspezifischen Unterrichts.

Die Lernenden in der Vorlehre unterscheiden sich hinsichtlich Alter, Geschlecht, Vorbildung, Sprache und Herkunft. Um diesen Unterschieden so gut wie möglich Rechnung zu tragen, bedarf es vielfältiger Angebote und Differenzierungsmassnahmen und individualisierender Lehr- und Lernkonzepte. Binnendifferenzierung zielt darauf ab, den Klassenverband fallweise entsprechend den Vorkenntnissen, den Leistungsmöglichkeiten und dem Förderbedarf in kleinere Gruppen aufzulösen bis hin zur Individualisierung. Sie verlangt eine starke Konzentration des Lehrauftrags auf die Kernaufgabe. Eine hohe Kooperation unter den Lehrpersonen ist unerlässlich. Co- resp. Team-Teaching gelten als effektive und effiziente Mittel für binnendifferenzierenden Unterricht.

Während «individuelle Förderung» von der Lehrperson her denkt, geht «Individualisieren» einen Schritt weiter. Die Verantwortung für das Gelingen der Lernprozesse wird mit den Lernenden geteilt (Paradies et al., 2010, S.14). Soweit möglich, gestalten sie ihren Lernprozess entsprechend ihres Vorwissens, ihrer Interessen, ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Lernstrategien mit und übernehmen Verantwortung für ihr Lernen und können sich erreichbare Ziele setzen. Dabei werden sie durch die Lehrenden in ihrem Lernprozess begleitet und unterstützt. Ihren Lernweg und aktuellen Lernstand dokumentieren die Lernenden zum Beispiel in einem Logbuch oder einem Portfolio.

6.2 Lernort-Kooperation

Die Kooperation zwischen Berufsfachschule und Vorlehrebetrieb ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen beruflicher Ausbildung. Die beiden Lernorte sind nicht unabhängig voneinander und ergänzen sich und ihre Aufgabe im Rahmen einer dualen Trägerstruktur.

Die **Berufsfachschule** koordiniert die Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte. Die Berufsschullehrpersonen sind erste Ansprechpartner für die Lernenden sowie für die Vorlehrebetriebe für schulische Anliegen. Die Lehrperson achtet auf eine klare Abgrenzung der Rollen und eine professionelle Trennung zwischen schulischer Ausbildung und nichtschulischer Unterstützung. Bei auftretenden Problemen, die über das Schulische hinausgehen, ist die Lehrperson in erster Linie triagierend tätig, das heisst, sie informiert die zuständige Ausbildungsberatung.

Die **Ausbildnerin** resp. der **Ausbildner** im Betrieb ist die verantwortliche Person für die berufliche Ausbildung und Ansprechperson für betriebliche Angelegenheiten. Sie teilt der Berufsfachschule und der Abteilung Betriebliche Bildung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes frühzeitig mit, wenn es im Betrieb zu Schwierigkeiten kommt, die die Ausbildung gefährden.

Alle ausserschulischen resp. ausserbetrieblichen Aspekte (z. B. Familie, Gesundheit, Finanzen und Wohnen etc.) gehören nicht zum Aufgaben- und Verantwortungsbereich der Schule. Die Lehrpersonen unterstützen nach Möglichkeit die Erziehungsberechtigten oder die fallführenden Stellen in ihren Aufgaben.

Die **Abteilung Betriebliche Bildung** des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes begleitet, berät und beaufsichtigt die Vorlehrbetriebe.

6.3 Coaching und Begleitung während der Vorlehre

Die Berufsfachschulen stellen sicher, dass alle Lernenden ein Coaching in Anspruch nehmen können. Coaching kann in Gruppen oder in Einzelsitzungen stattfinden. Der Besuch des Coachings ist für alle Teilnehmenden obligatorisch.

Coaching fördert den persönlichen Lern- und Entwicklungsprozess, indem es bei den Jugendlichen und Erwachsenen die Fähigkeit im Umgang mit konstruktiver Kritik stärkt und ihre Bereitschaft fördert, das eigene Verhalten selbstkritisch zu hinterfragen. Insbesondere für den Berufswahlprozess sind Standortbestimmung, Selbstprüfung und Reflexion der eigenen aktuellen Lebenssituation und der persönlichen Lebensziele von hoher Bedeutung. Im Rahmen des Coachings wird auch geprüft, ob als Fortsetzung der Ausbildung im Vorlehrbetrieb eine zertifizierende Lehre (EBA/EFZ) aufgenommen werden kann.

Alle Aktivitäten, die im Coaching stattfinden, werden in geeigneter Weise protokolliert (Coaching-Journal), die Ergebnisse periodisch ausgewertet, die Lern(fort)schritte festgehalten sowie mögliche Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet und umgesetzt.

Nicht erkannte und nicht benannte Hindernisse persönlicher Natur, aber auch Probleme in den Bereichen Gesundheit, Familie, Wohnen, Finanzen oder in rechtlichen Fragen beeinflussen und hemmen den Entwicklungsprozess im beruflichen Alltag. Bei schulischen oder betrieblichen Problemen initiieren Coaches frühzeitig ein Klärungsgespräch mit allen involvierten Ansprechpersonen. Auftrags- und sachbedingt findet das Coaching aber dort seine Grenzen, wo die Begleitung das private Umfeld der Lernenden tangiert. In solchen Fällen ist der Beizug einer Fachstelle angezeigt. Die Intervention der Coachin resp. des Coachs beschränkt sich auf aktives Zuhören, das Einholen und Weiterleiten notwendiger Informationen unter Respektierung der einschlägigen Datenschutzbestimmungen und einer Hilfeleistung zur Herstellung eines allfälligen Erstkontaktes zur Fachstelle.

7 Unterricht und Lernbereiche

Die Lernbereiche der Vorlehre konzentrieren sich auf die Grundkompetenzen, die für den erfolgreichen Eintritt in die berufliche Grundbildung massgebend sind. Zentral sind grundlegende bis gute Kenntnisse der deutschen resp. französischen Sprache, mathematische Kenntnisse, berufsfeldorientierte Grundkenntnisse und überfachliche Kompetenzen (Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen). Erreicht werden diese Ziele durch die vorlehrspezifische Verbindung der Grundkompetenzen mit berufspraktischen Fertigkeiten.

Die zu erwerbenden Handlungskompetenzen sind auf mindestens zwei Niveaustufen (Grundanforderungen und erweiterte Anforderungen) zu formulieren. Dabei werden fachspezifische und überfachliche Kompetenzen berücksichtigt. Das Kompetenzraster für alle Berufsfelder und Lernthemen orientiert sich an den folgenden Tätigkeiten (IPERKA-Methode):

Informieren > Planen > Entscheiden > Realisieren > Kontrollieren > Auswerten.

Das Kompetenzraster der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern¹ bietet für alle Berufe eine Übersicht über die Anforderungen an mathematische und sprachliche Fähigkeiten (inkl. Musteraufgaben), die zu Beginn der Ausbildung auf Stufe EBA oder EFZ vorausgesetzt werden.

Ebenso wurden Anforderungsprofile zu Mathematik, Schulsprache, Naturwissenschaften und Fremdsprachen für alle Berufe unter der Trägerschaft des Schweizerischen Gewerbeverbandes und der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren und mit Unterstützung durch das Staatssekretariat für Forschung und Innovation erarbeitet.²

Neben den praktischen Kompetenzen, die im Betriebseinsatz vermittelt werden, zeigen die nationalen und kantonalen Kompetenzprofile, die die jeweilige OdA innerhalb des Programms INVOL des Staatssekretariats für Migration erarbeitet hat, die Anforderungen an die berufsbezogene Sprache, die überfachlichen Kompetenzen und das schulische Grundlagenwissen für das betreffende Berufsfeld auf.

¹ www.bkd-kompetenzraster-ktbern.ch/#/

² www.anforderungsprofile.ch

7.1 Organisation des Unterrichts

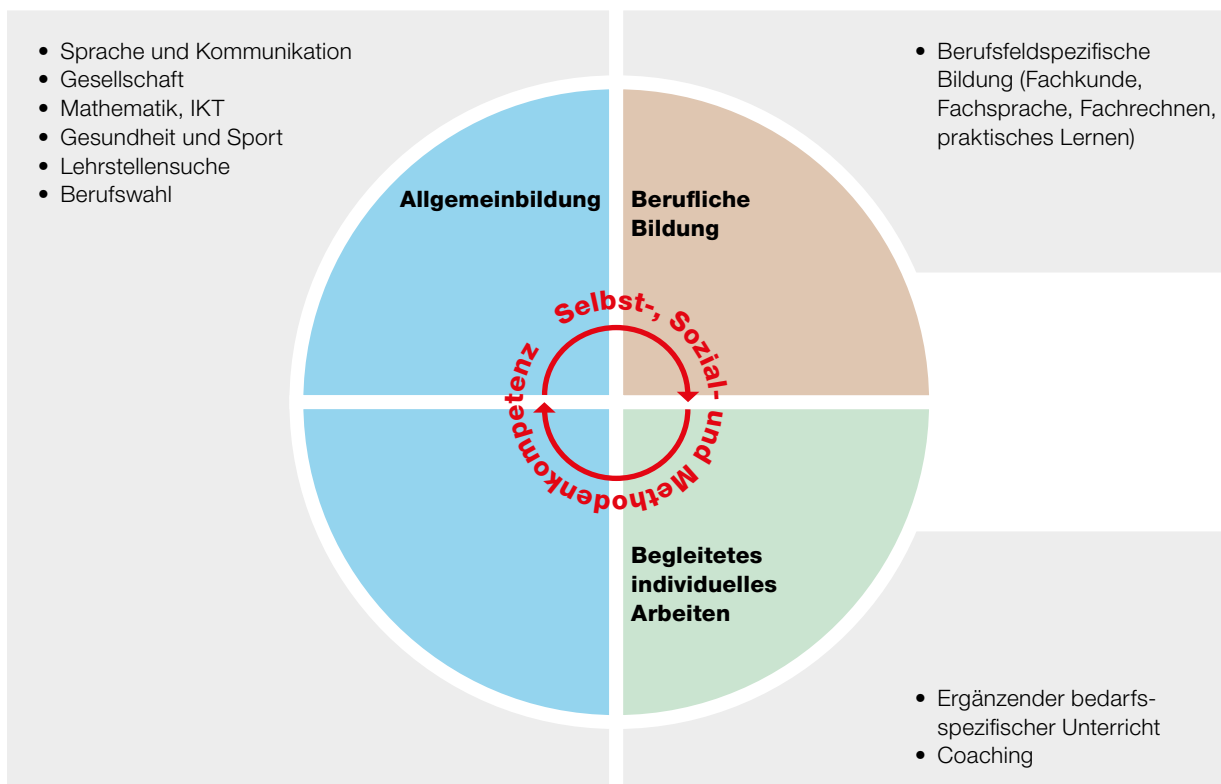
Der Berufsschulunterricht der Vorlehre besteht aus Pflichtfächern, einem obligatorischen ergänzenden, bedarfsspezifischen Gruppenunterricht und Coaching. Freifächer der jeweiligen Berufsfachschule ergänzen das Angebot.

Der wöchentliche Pflichtunterricht umfasst 14 obligatorische Lektionen, ergänzt durch 1–2 Lektionen Freifächer. Für die Lernbereiche werden folgende Jahreslektionen festgelegt:

Lernbereich	Jahreslektionen
Sprache und Kommunikation, Gesellschaft	114
Gesundheit und Sport	38
Mathematik (ohne Fachrechnen)	76
Informations- und Kommunikationstechnologien, Berufswahl und Bewerbungstechnik	38
Berufsfeldspezifische Bildung (inkl. Fachsprache und Fachrechnen)	114
Ergänzender bedarfsspezifischer Unterricht	152
Freifächer	38–76
Total Lektionen	570–608

Da der Kompetenzerwerb in Sprache und Kommunikation, Mathematik oder IKT ebenso in der berufsfeldspezifischen Bildung geschieht, können die Lernbereiche approximativ auch wie folgt gewichtet werden:

- Sprache und Kommunikation, Gesellschaft, Gesundheit und Sport, IKT, Berufswahl und Bewerbungstechnik, (30–40%)
- Mathematik (20%)
- Berufsfeldspezifische Bildung (20–25%)
- Ergänzender bedarfsspezifischer Unterricht (25–30%)



Die Schulen sind bei der Gestaltung der Stundenpläne frei. Sie berücksichtigen die Bedürfnisse der Betriebe und die infrastrukturellen Gegebenheiten der jeweiligen Berufsfachschule. Für besondere Unterrichtsformen kann vom Wochenstundenplan abgewichen werden. Die Unterrichtsorganisation ist so festzulegen, dass die Zeitanteile der Lernbereiche im Verlaufe des Schuljahres den vorgegebenen Lektionen der einzelnen Lernbereiche entsprechen.

Sofern möglich und sinnvoll, werden an den Berufsfachschulen Unterrichtssequenzen, Module und Projekte integrativ im Sinne einer bewussten Durchmischung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer geführt.

Die Kompetenzanforderungen orientieren sich in der Regel am EBA-Niveau, (vgl. «Orientierungshilfen zur Festlegung der Themen im Schullehrplan», in: SBFI (Hrsg.): Berufliche Grundbildung – Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht).

7.2 Überfachliche Kompetenzen

Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen im entsprechenden Berufsfeld müssen längerfristig und kontinuierlich gefördert und trainiert werden im Sinne eines kumulativen Lernens. Dies setzt eine längerfristige Planung und Beobachtung im Unterricht voraus. Überfachliche Kompetenzen werden in erster Linie durch die Schul- und Unterrichtskultur vermittelt und in impliziten Lernprozessen erworben. Eigenständige Unterrichtseinheiten zu Normen und Werten und die Behandlung aktueller Themen und Begebenheiten aus dem Betriebsalltag ergänzen und verstärken diesen Prozess.

7.3 Gesellschaft

Der Schullehrplan orientiert sich an den acht Aspekten des Lernbereichs «Gesellschaft» des Rahmenlehrplans für den allgemeinbildenden Unterricht in der Grundbildung: *Ethik, Identität und Sozialisation, Kultur, Ökologie, Politik, Recht, Technologie und Wirtschaft* (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT, 2003). Der Unterricht befähigt die Jugendlichen und Erwachsenen, persönliche, berufliche und gesellschaftliche Herausforderungen zu verstehen und zu meistern. Kenntnisse der eigenen Geschichte und ihrer historischen Zufälligkeit ermöglichen eine Orientierung in der Welt und Respekt vor dem resp. der anderen. Das Kompetenzraster umfasst analog zum Berufsvorbereitenden Schuljahr die folgenden Bereiche:

- Berufswelt (z.B. Rechte und Pflichten am Arbeitsplatz)
- Berufsbezogene Prozesse (Schnuppern, Bewerben, Bewerbungsgespräche)
- Persönlichkeit (z.B. Selbst- und Fremdwahrnehmung)
- Team (Normen, Konflikte, Verantwortung)
- Alltag (z.B. Bewegung und Gesundheit, Freizeit, Geld, Gleichstellung)
- Weltwissen (Politik, Staatskunde, Wirtschaft)

7.4 Sprache und Kommunikation

Mit Sprache gestalten Menschen soziale Beziehungen. Über Sprache zeigen sich die Lernenden als kritik-, argumentations- und reflexionsfähig, integrieren sich in die Gesellschaft und gestalten diese aktiv mit. Ebenso sind gute Sprachkompetenzen unabdingbar für die Teilnahme am politischen Prozess. Die Befähigung zur bewussten und verantwortungsvollen sprachlichen Kommunikation stellt eines der Hauptziele schulischer Bildung dar. Die Sprache hat eine Schlüsselfunktion, um gegenseitiges Verständnis, Respekt und Toleranz auszudrücken. Zur sprachlichen Bildung zählen deshalb auch interkulturelle Kompetenzen. Sprache hat über den eigenen Bereich hinaus eine besondere Bedeutung, da Sprachlernen in allen Fachbereichen stattfindet (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2016 C, S. 5ff).

Die Sprach- und Kommunikationskompetenzen werden auf der Basis des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (*GER*)³ entwickelt. Sprachkompetenz umfasst sowohl verbale als auch nonverbale Kommunikation. Zu fördernde sprachliche Kompetenzbereiche sind folgende:

- Verstehendes Hören und Lesen
- Sprechen und Schreiben
- Kommunikation und Interaktion
- Grammatik, Orthografie, Stil und Wortschatz
- Strategien zur Unterstützung des Sprachaufbaus

Der Sprachunterricht in der Vorlehre zielt darauf ab, bei den sprachlichen Grundfertigkeiten in den Kompetenzbereichen Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben Ressourcen zu fördern und Lücken zu schliessen. Als Schwerpunkt wird die verbale Kommunikation (gesprochene und geschriebene Sprache) gezielt, systematisch und handlungsorientiert gefördert. Die Wirkung nonverbaler Kommunikation (Körpersprache, Mimik, Gestik, Habitus, Haltung) spielt eine wichtige Rolle sowohl im Beruf wie auch im gesellschaftlichen Alltag (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, 2003, S. 5).

Die Standardsprache ist Unterrichtssprache. Diese ist auf die Bedürfnisse und Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anzupassen. Für fremdsprachige und spät zugewanderte Lernende sind neben der Beherrschung der Standardsprache rezeptive Kenntnisse der Mundart wichtig für die gesellschaftliche Integration und die berufsspezifische Profilierung in der deutschsprachigen Schweiz.

Für Personen, die Deutsch oder Französisch als Zweitsprache erwerben, bietet die Lehrperson in allen Fachbereichen durch sprachsensiblen Unterricht gezielte Unterstützung für den Aufbau von Sprachkompetenzen an. Im zweiten Semester ist eine Sprachstanderhebung gemäss dem schweizerischen Programm zur Förderung der sprachlichen Integration fide durchzuführen. Die Resultate sind der resp. dem Lernenden auszuhändigen. Bei Bedarf und mit dem Einverständnis der Vorlehrbetriebe können Personen mit sprachlichen Defiziten an einem zusätzlichen Halbtage Intensivsprachkurs besuchen, allenfalls an einer anderen Berufsfachschule. Die Schulen koordinieren untereinander den Bedarf und das Angebot in Absprache mit der Abteilung Berufsfachschulen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Bern.

7.5 Mathematik

Der Aufbau mathematischer Kompetenzen erfolgt entsprechend dem Kompetenzraster und angepasst an die Vorkenntnisse der Lernenden. Aufgabenstellungen sind grundsätzlich situationsgebunden (vgl. Kantonalen Lehrplan für Berufsvorbereitende Schuljahre) und umfassen Folgendes:

- Zahlenraum
- Zahl und Variable (Operationen)
- Zahl und Variable (Algebra)
- Masse und Grössen
- Funktionale Zusammenhänge
- Daten und Zufall (Diagramme, Statistiken)
- Raum und Form (Geometrie)

7.6 Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)

Das Erlernen und die praktische Anwendung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien sollen in möglichst allen Lernbereichen erfolgen. Gefördert werden Handhabung der Technologien sowie Recherche-, Präsentations- und Bewerbungskompetenzen. Ausser dem technischen

³ Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de>. Empfohlen wird eine Didaktik gemäss fide. Vgl. Rahmencurriculum: Für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten: fide für Fachpersonen: Organisation / Die Entwicklung von fide (fide-info.ch)

Wissen bedeutet Medienkompetenz einen bewussten, kritischen und vorsichtigen Umgang mit digitalen Medien und dem Internet. Die Grundkompetenzen sind folgende:

- Nutzen von digital gesteuerten Geräten
- Benutzen des Internets
- Kommunizieren über IKT
- Erkennen von Gefahren im Umgang mit IKT und Gewährleistung der persönlichen Sicherheit
- Nutzen von Onlinedienstleistungen⁴

7.7 Berufsfeldspezifischer Unterricht mit Fachsprache und Fachrechnen

Der berufsfeldspezifische Unterricht erleichtert und unterstützt den Einstieg in die Arbeitswelt. In Theorie und Praxis werden gemeinsame Arbeitsfelder und Lernbereiche aus den dazugehörigen Berufen vermittelt und thematisiert. Der Fokus liegt auf einem anknüpfenden Sensibilisieren der Arbeitsfelder und Lernthemen, denen die Lernenden im betrieblichen Kontext begegnen. Zusätzlich zum Plenums- und Projektunterricht wird für die Lernenden entsprechend ihrem Förderbedarf und ihrem persönlichen Berufsziel ein individuelles berufsfeldbezogenes Lernprogramm zusammengestellt. Der berufsfeldbezogene Unterricht und der Einblick in verwandte Berufe werden genutzt, um die Berufswahl-Passung zu überprüfen und zu festigen. Der Zusammenarbeit sowie dem Lernen von- und miteinander ist bei berufspraktischen Unterrichtseinheiten und Projekten eine hohe Bedeutung beizumessen.

Lehrpersonen der Vorlehre und des berufskundlichen Unterrichts der Grundbildung arbeiten zur Sicherstellung des berufsfeldorientierten Unterrichts zusammen und schaffen bzw. nutzen Synergien. Sie tauschen Informationen und Know-how aus und unterstützen sich mit fachspezifischen Lehrmitteln und Anschauungsmaterial. Ein verstärkter Austausch und gezielte Zusammenarbeit zwischen den Berufsfachschulen ermöglichen einen ressourcenschonenden und qualitativ hochstehenden Unterricht.

Die angestrebten Kompetenzen sind folgende:

- Fachkenntnisse in Verbindung mit Fachsprache und Fachrechnen im Sinne einer ersten Grundlage
- Verstehen des jeweiligen Betriebskonzepts
- Handlungskompetenzen im Betriebsalltag
- Berufliche Kommunikation
- Mundart im Betrieb (Hörverstehen)
- Unterstützung des Sprachaufbaus

Die Vermittlung eines berufsspezifischen Vokabulars gehört genauso dazu wie das Verständnis grundlegender wiederkehrender Auftragsabwicklungen und ihrer Voraussetzungen. Der Gebrauch spezifischer Arbeitsutensilien, Instrumenten und Werkzeugen wird gezeigt, erklärt und geübt.

Das Fachrechnen unterstützt, vertieft und erweitert den Mathematikunterricht mit berufsfeldspezifischen Aufgabenstellungen und vermittelt die entsprechenden Kompetenzen.

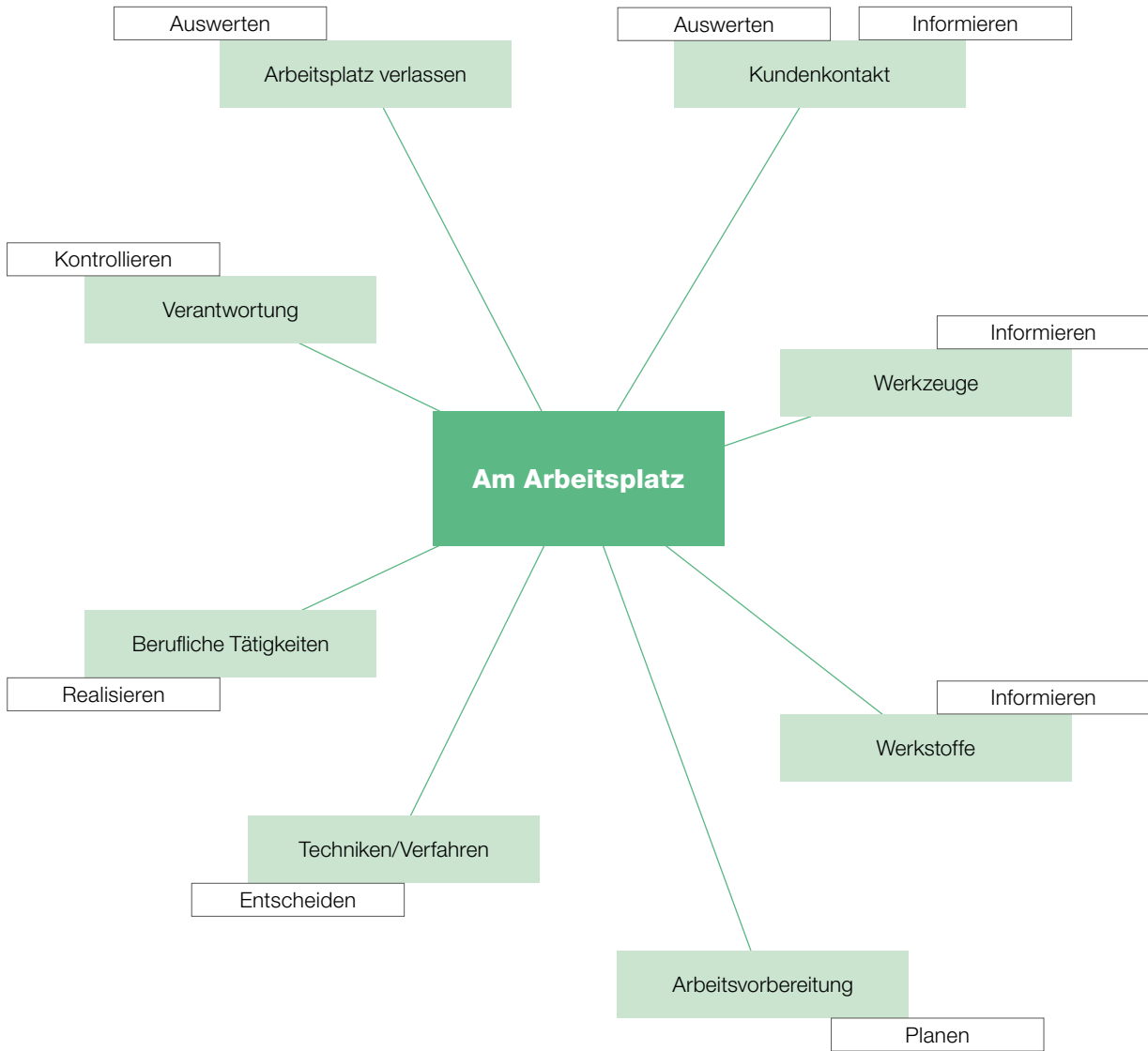
Der Schullehrplan bestimmt für alle Berufsfelder Leitthemen aus den relevanten Tätigkeitfeldern. Die gemeinsamen Leitthemen sind so festgelegt, dass auch individuelle berufspraktische Handlungskompetenzen definiert werden können.

Die folgenden Leitthemen (berufsfeldübergreifend und für Berufsfeldgruppen) dienen als Beispiele.

⁴ Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI: Orientierungsrahmen Grundkompetenzen in Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Version 2019.

7.7.1 Berufsfeldübergreifendes Beispiel: «Am Arbeitsplatz»

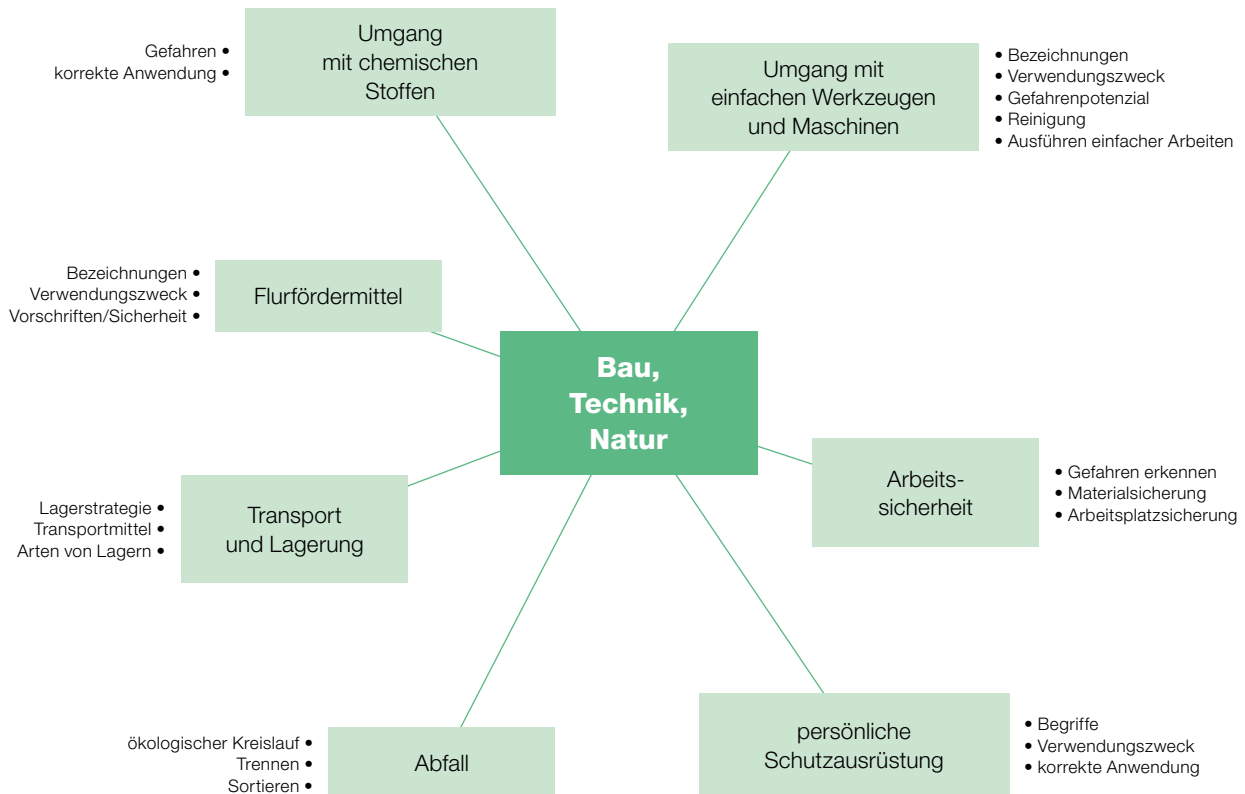
Im beruflichen Alltag sind die Lernenden der Vorlehre Teil einer Organisation, in der sie Verantwortung tragen. Sie wirken mit an den Produktionsprozessen oder an einem Dienstleistungsangebot. Sie benötigen Geräte und Materialien oder bedienen Maschinen, die zum Teil hohe Sachwerte haben. Im Kontakt mit Kundinnen und Kunden sind sie Botschafterinnen und Botschafter ihres Betriebs.



7.7.2 Bau, Technik, Natur

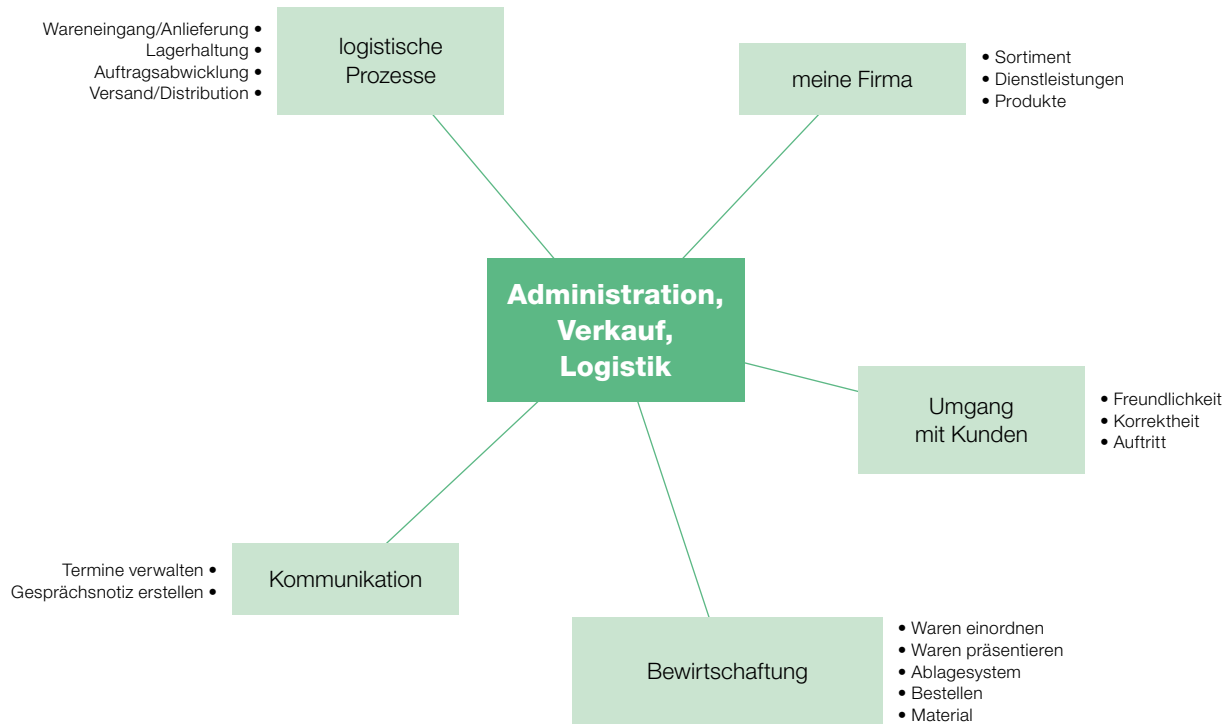
Personen in der Berufsfeldgruppe «Bau, Technik, Natur» verfügen über handwerkliches Geschick, technisches Flair und sind in der Lage, physischen Belastungen gerecht zu werden. Im Bereich Bau und Baunebengewerbe werden Wohnräume, Strassen, Brücken oder Tunnels erschaffen und erhalten. Teamfähigkeit und eine gute körperliche Verfassung sind ebenso unentbehrlich wie die Fähigkeit, sich stets auf neue Arbeitsumgebungen einzustellen. Elektrizität, Maschinen und Motoren sind die ständigen Begleiter im Bereich Technik. Gute mathematische Kenntnisse sind die Grundlage für einen erfolgreichen Berufsabschluss. Im Zentrum des Bereichs «Natur» stehen Berufe in der Land- und Forstwirtschaft, der Tierhaltung, im Gartenbau und weitere Berufe im «Grünen». Züchtung und Begleitung des Wachstums von Pflanzen, artgerechte Tierhaltung, die Produktion von Nahrungsmitteln, die Landschaftspflege und das Arbeiten im Wandel der Jahreszeiten sind typische Aufgaben.

Als gemeinsame Lernthemen haben die dazugehörigen Berufsfelder u.a. den Erwerb von Grundkompetenzen im Umgang mit einfachen Maschinen und Geräten oder die Kenntnis und Anwendung von Qualitätsvorgaben zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheits- und Umweltschutz. Dabei gilt es, ein Grundverständnis der gesamten Prozessketten zu erwerben. Der sichere Einsatz von Maschinen und Geräten ist in der Berufsfeldgruppe Bau, Technik und Natur ein zentraler berufsbezogener Lernbereich.



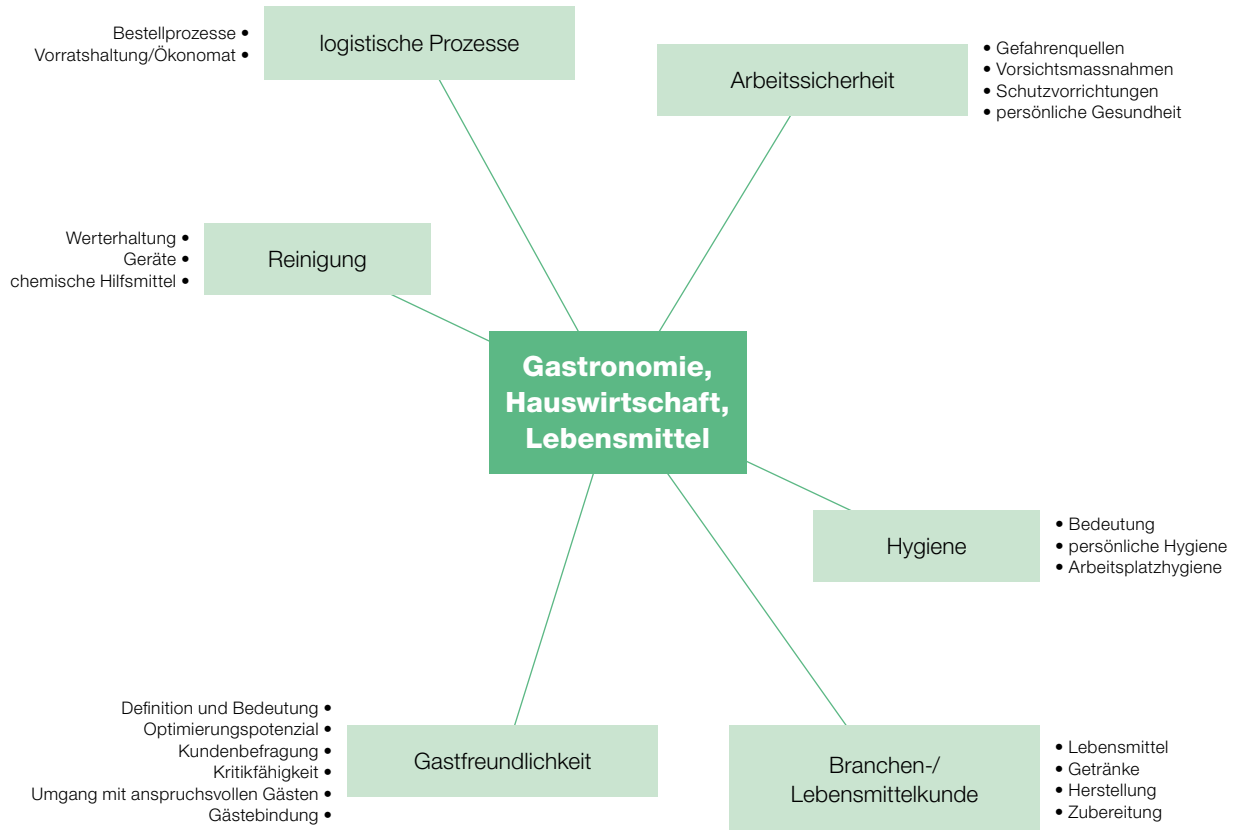
7.7.3 Administration, Verkauf, Logistik

Personen in der Berufsfeldgruppe «Administration, Verkauf, Logistik» überblicken den Warenfluss und bewirtschaften Güter. Sie tätigen finanzwirtschaftliche Prozesse und übernehmen organisatorische Tätigkeiten. Je nach Richtung stehen der Verkauf und die Kundenberatung, die Bewirtschaftung der Güter, Lagerung, Verteilung und Transport von Produkten oder administrative Arbeiten im Vordergrund. Ein gemeinsames Lernthema ist zum Beispiel der professionelle, kundenfreundliche Auftritt.



7.7.4 Gastronomie, Hauswirtschaft, Lebensmittel

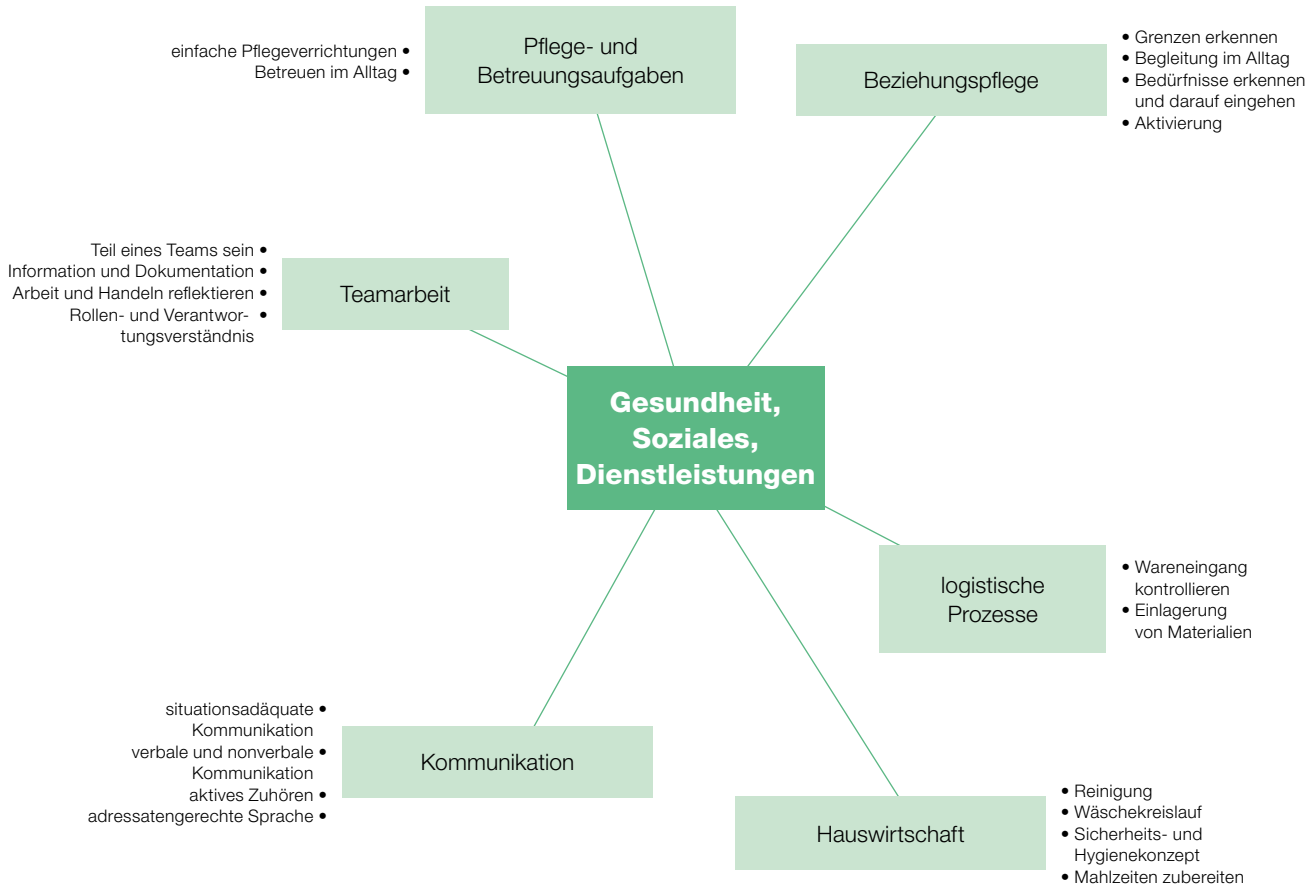
Berufe im Bereich «Gastronomie, Hauswirtschaft, Lebensmittel» haben mit der Befriedigung der Grundbedürfnisse von Menschen zu tun. In Molkereien, Bäckereien und Metzgereien werden Lebensmittel hergestellt, die dann in Küchen von Restaurants, Hotels, Mensen, Heimen und Spitälern zubereitet werden. Die Arbeiten orientieren sich an den Bedürfnissen der Gäste: gesundes und gutes Essen, saubere und wohnliche Umgebung und das Gefühl, willkommen zu sein. Das Arbeitsgebiet ist vielseitig. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsleute ist sehr wichtig.



7.7.5 Gesundheit, Soziales, Dienstleistungen

In sozialen Berufen arbeitet man in familien- und schulergänzenden Einrichtungen für Kinder, in Wohn- und Tagesstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen sowie in stationären und ambulanten Unterstützungsangeboten für Menschen im Alter. In verschiedenen Alltagssituationen sowie im Zusammenleben in der Gruppe werden Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten begleitet und gefördert.

In Gesundheitsberufen werden Menschen gepflegt und im Alltag aktiviert. Lernende unterstützen Fachpersonen bei der Gesundheits- und Körperpflege, im Coiffeurgewerbe, in der Kosmetikbranche und in verwandten Berufen.



7.8 Berufswahl und Bewerbungstechnik

Im Kontext der Vorlehre wird die Berufswahl verstanden als ein komplexer Prozess, in welchem die bestmögliche realisierbare Lösung zwischen dem individuellen Interessens- und Fähigkeitsprofil der Jugendlichen und Erwachsenen und dem Angebots- und Anforderungsprofil der Bildungs-, Berufs- und Arbeitswelt angestrebt wird. Eine gelingende Überprüfung der persönlichen Wünsche und Möglichkeiten, die mit den Erwartungen und Bedürfnissen des sozialen Umfeldes korrespondieren, muss als Teil einer langfristig angelegten Laufbahnplanung verstanden werden im Bewusstsein, dass Alternativen und Wechsel möglich und wahrscheinlich sind. Ein erfolgreicher Übertritt in die Berufsbildung resultiert u.a. durch die Passung aus dem beruflichen und betrieblichen Sozialisationsprozess. Eine gelungene Passung erhöht Motivation, Ausbildungszufriedenheit, Produktivität und Leistung und begünstigt die weitere berufliche Entwicklung.

Im letzten Schritt der ersten Berufsfindung werden Informationen für die Bewerbungsunterlagen gesammelt und ein aktuelles Bewerbungsdossier zusammengestellt. Ein Persönlichkeitsprofil wird erarbeitet, beschrieben und genutzt. Die Lernenden können ihre Kompetenzen sowohl mit formal korrekten Bewerbungsunterlagen als auch im persönlichen Kontakt überzeugend präsentieren. Sie setzen Prioritäten, können sich entscheiden und bleiben zugleich gegenüber Alternativen offen.

7.9 Ergänzender bedarfsspezifischer Unterricht

Um der grossen Heterogenität innerhalb der Klassen Rechnung zu tragen, sieht die Unterrichtsorganisation explizit einen hohen Freiraum vor, den Lehrpersonen und Lernende für ihre spezifischen Anliegen und Bedürfnisse individuell oder in kleinen Gruppen nutzen können. Der ergänzende bedarfsspezifische Unterricht dient sowohl dem Aufholen von Versäumtem, dem Wiederholen und Vertiefen von Erlerntem als auch dem Ausbau von Stärken. Lehrpersonen legen mit den Lernenden verbindliche Lernziele fest, die einzeln, im Tandem oder in Gruppen erreicht werden können. Die erzielten Lernfortschritte werden dokumentiert und festgehalten. Das individuelle Führen eines Lernjournals und eines Terminkalenders erleichtert und unterstützt den Lernprozess.

7.10 Angebote der Schule

Es können freiwillig für maximal zwei Lektionen pro Woche zusätzliche Angebote wie Fremdsprachenunterricht, Teilnahme an Gesamtschulprojekten, Sport, Musik etc. besucht werden.

8 Beurteilungen

Eine gute Beurteilungs- und Feedbackkultur unterstützt in erster Linie das Lernen und dient der Optimierung des Unterrichts.

8.1 Qualitätsmerkmale einer kompetenzorientierten Beurteilung

Eine kompetenzorientierte Beurteilung richtet sich nach nach den folgenden Qualitätsmerkmalen.

- **Förderorientierung:** Die Lehrperson unterstützt, steuert und optimiert die Kompetenzentwicklung bei den Lernenden durch Instrumente der formativen Beurteilung. Sie gibt regelmässige Rückmeldungen zum individuellen Lernfortschritt.
- **Passung zum Unterricht:** Zentraler Bezugspunkt zur Beurteilung stellt die Lernsituation dar. Die Beurteilung orientiert sich an den Kompetenzerwartungen im Rahmen von Aufgaben.
- **Transparenz und Nachvollziehbarkeit:** Zeitpunkt, Form und Inhalt sowie Kriterien der Beurteilungen sind den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekannt. Nebst den Ergebnissen wird auch über das Beurteilungsverfahren informiert.
- **Umfassende Beurteilung:** Alle Kompetenzbereiche bzw. Handlungsaspekte und die überfachlichen Kompetenzen werden in die Beurteilung mit einbezogen.

Beurteilungen erfolgen im Dialog mit den Lernenden. Für sie ist ersichtlich, ob sie sich in einer Lern- oder Beurteilungssituation befinden. Leistungs- und Verhaltensbeurteilung sind klar zu trennen und in den Rückmeldungen und im Standortgespräch auseinanderzuhalten.

Trotz Einhaltung der Qualitätskriterien hat die Beurteilung nicht den Anspruch, wissenschaftlich exakt und widerspruchsfrei zu sein. Ihren subjektiven Anteil an der Beurteilung weiss die Lehrperson einzuschätzen, und sie ist bereit, sich mit Kritik und anderen Wahrnehmungen auseinanderzusetzen.

8.2 Funktionen einer kompetenzorientierten Beurteilung

Die Beurteilung erfüllt drei Funktionen:

Die **summative Beurteilung** richtet das Augenmerk auf den Leistungsstand der Lernenden nach einem längeren Zeitraum und zieht Bilanz über die erworbenen Kompetenzen. Sie orientiert sich an den Zielsetzungen des Lehrplans und des Unterrichts und gibt Auskunft über den Lernerfolg zu einem bestimmten Zeitpunkt gemäss differenzierten und transparenten Kriterien. Die summative Beurteilung umfasst folgende drei Beurteilungsgegenstände:

- Produkt
- Lernkontrolle
- Lernprozess

Leistungsbeurteilungen erfolgen während des Schuljahres schriftlich und mündlich. Die Beurteilungsgegenstände «Produkt» und «Lernkontrolle» werden ausgewogen gewichtet. Die Beurteilung des «Lernprozesses» nimmt ein anteilmässig kleineres Gewicht ein. Sie ist fachbezogen und orientiert sich an folgenden Aspekten, die mehrheitlich überfachliche Kompetenzen betreffen:

- Lernprozess reflektieren
- Gelerntes darstellen
- Förderhinweise nutzen
- Strategien verwenden
- Selbstständig arbeiten

Die **formative Beurteilung** hat zum Ziel, den Unterricht optimal auf die Lernvoraussetzungen der Lernenden abzustimmen, ihre Motivation zu fördern sowie Erkenntnisse für die Unterrichtsentwicklung zu erhalten. Formative Beurteilung wird mit der Selbstbeurteilung der Lernenden in Beziehung gesetzt. Sie orientiert sich am Entwicklungs- und Lernstand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und setzt diesen in Bezug zu den Kompetenzstufen des Lehrplans. Die Ergebnisse der formativen Beurteilung erlauben den Einblick in den Lernprozess und liefern wichtige Grundlagen für Standortgespräche sowie prognostische Beurteilungen.

Die **prognostische Beurteilung** prüft, ob die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Eintritt in die berufliche Grundbildung (EBA oder EFZ) gegeben sind. Sie stützt sich auf die bisherigen formativen und summativen Ergebnisse und schätzt daraus künftige zu erwartende Leistungen und Entwicklungen ab. Im Sinne einer umfassenden Beurteilung werden überfachliche Kompetenzen entsprechend miteinbezogen.

Es obliegt der Professionalität der Lehrperson, zu entscheiden, welche Kompetenzen in welcher Form zu welchem Zeitpunkt überprüft werden. Um den subjektiven Anteil an der Beurteilung zu minimieren resp. um zu einer möglichst objektiven und gerechten Beurteilung zu kommen, streben das Kollegium und die Berufsfachschulen eine einheitliche Beurteilungspraxis an.

8.3 Begleitetes individuelles Arbeiten

Für das begleitete individuelle Arbeiten werden persönliche Lernziele erstellt. Die Beobachtungen der Lehrpersonen, welche das begleitete individuelle Arbeiten führen, fliessen in die Beurteilung der überfachlichen Kompetenzen ein. Im Rahmen einer formativen Beurteilung kann hier in besonderem Masse die Selbst- und Peerbeurteilung miteinbezogen und gefördert werden.

8.4 Abschlussbeurteilung

Die Lernenden erhalten am Ende der Vorlehre eine notenfreie Abschlussbeurteilung für die erworbenen Kompetenzen in den allgemeinbildenden und berufsfeldspezifischen Bereichen sowie für die überfachlichen Kompetenzen. Dies sind: Sprache und Kommunikation, Gesellschaft, Mathematik, berufsfeldspezifischer und praktischer Unterricht, Gesundheit und Sport sowie überfachliche Kompetenzen. Der ergänzende bedarfsspezifische Unterricht wird nicht gesondert ausgewiesen.

Verbindlich geregelt ist die Abschlussbeurteilung in der jeweils gültigen Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV; BSG 435.111.1).

Bei Bedarf und auf Wunsch der resp. des Lernenden erteilen Lehrpersonen Referenzauskünfte an potenzielle Ausbildungsbetriebe.

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT (2003). *Berufliche Grundbildung: Rahmenlehrplan für den allgemeinbildenden Unterricht*. www.sbf.admin.ch/dam/sbf/de/dokumente/rahmenlehrplan_fuerdenallgemeinbildendenunterrichtinderberuflich.pdf.download.pdf/rahmenlehrplan_fuerdenallgemeinbildendenunterrichtinderberuflich.pdf
- Bundesamt für Migration BFM (2009). *Rahmencurriculum für die sprachliche Förderung von Migrantinnen und Migranten*. www.sem.admin.ch/dam/sem/de/data/integration/berichte/sprache/rahmencurriculum-d.pdf.download.pdf/rahmencurriculum-d.pdf
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2008). *Rahmenlehrplan Vorlehre*.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2015). *Lehrplan Berufsvorbereitendes Schuljahr*. www.bkd.be.ch/content/dam/bkd/dokumente/de/themen/bildung/berufsbildung/br%C3%BCckenangebote/berufsvorbereitendes-schuljahr-bvs/lehrplan-bvs-2019.pdf
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2016A). *Lehrplan 21 für die Volksschule des Kantons Bern – Grundlagen*. Gesamtausgabe. https://be.lehrplan.ch/container/BE_Grundlagen.pdf
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2016C). *Lehrplan 21 für die Volksschule des Kantons Bern – Sprachen*. Gesamtausgabe. https://be.lehrplan.ch/container/BE_DE_Fachbereich_SPR.pdf
- Paradies, L., Wester F., und Greving, J. (2010). *Individualisieren im Unterricht: erfolgreich Kompetenzen vermitteln*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2019). *Orientierungsrahmen Grundkompetenzen in Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)*. www.sbf.admin.ch/dam/sbf/de/dokumente/2019/02/orientierungsrahmen-ikt.pdf.download.pdf/20190205_Orientierungsrahmen_IKT_GK_DE.pdf

Impressum

Herausgeberin: Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern,
Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Gestaltung: Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, www.eigenartlayout.ch

Foto: Pia Neuenschwander, www.photophia.ch

Erhältlich unter: www.be.ch/vorlehre